

# Mediationsverfahren Zukunft Landwehrkanal

## Arbeitskreis: Umgang mit kurzfristigen Maßnahmen

### 4. Sitzung

### Protokoll

Datum: 11.12.2008  
 Beginn: 17:00  
 Ende: 19:25  
 Ort: WSA Berlin, Gläsernes Büro  
 Mediatoren: Beate Voskamp & Stefan Kessen  
 Protokoll: Beate Voskamp & Stefan Kessen und Franziska Meinhardt

**Teilnehmer/innen an der 4. Sitzung des Arbeitskreises:**

**Wasser- und Schifffahrtsverwaltung**

Wasser- und Schifffahrtsdirektion Ost	Herr Hädicke		anwesend
Wasser- und Schifffahrtsamt Berlin	Herr Scholz	Amtsleiter	anwesend

**Bezirksämter**

BA – Mitte	Herr Leder	Straßen- und Grünflächenamt Leiter der Baumpflege und Friedhöfe	entschuldigt
BA - Charlottenburg-Wilmersdorf	Frau Weigelt-Pilhofer	Grünflächen- und Tiefbauamt Charlottenburg- Wilmersdorf	anwesend
BA – Friedrichshain-Kreuzberg	Frau Tonn	Grünflächenamt	anwesend

**Anwohner / Bürger**

BI, Verein "Bäume am Landwehrkanal"	Herr Appel	Aktionsbündnis Bäume am Landwehrkanal	anwesend	
	Frau Dorbert	Aktionsbündnis Bäume am Landwehrkanal	anwesend	
	Herr Heitmann		anwesend	
	Frau Kleimeier	Anwohnerin	anwesend	
	Anwohnervertreter / innen	Frau Fortwengel	BI	anwesend
		Herr Dohna		anwesend
	Frau Guttzeit	BI		

**Schifffahrt**

Bundesverband Binnenschifffahrt	Herr Grondke	Fachausschuss Personenschifffahrt	entschuldigt
---------------------------------	--------------	-----------------------------------	--------------

**Sonstige / Gäste**

WSA-B	Frau Bodenmeier	Öffentlichkeitsarbeit	anwesend
Baumgutachter	Herr Barsig		anwesend

## **Tagesordnung:**

1. Eröffnung, Begrüßung
2. Beschluss über die Tagesordnung
3. Themenbearbeitung
  - 3.1 Einpressen der Spundwände: Bauablauf, technische Erfordernisse, Möglichkeiten und Grenzen
  - 3.2 Kommunikation und Umgang miteinander
  - 3.3 Lützowufer / Corneliusbrücke
4. Verschiedenes
5. Verabschiedung

## 1. Begrüßung

Die Mediatoren begrüßten die TeilnehmerInnen des Arbeitskreises Kurzfristige Maßnahmen. Frau Voskamp leitete die Sitzung mit dem Hinweis ein, dass der AK auf Bitten der Anwohner bzw. der BI einberufen worden sei wegen einiger Missverständnisse und Uneinigkeiten im Rahmen der Bauarbeiten zur Einsetzung der Spundwände (Ziel: Entfernung der baumsichernden Betonwürfel).

## 2. Beschluss über die Tagesordnung

Die Tagesordnung wurde nach Verlesen beschlossen.

## 3. Themenbearbeitung:

### 3.1 Einpressen der Spundwände:

#### **Bauablauf, technische Erfordernisse, Möglichkeiten und Grenzen**

Nachdem Frau Voskamp Herrn Appel um eine Erläuterung gebeten hatte, inwiefern die Einberufung des Arbeitskreises kurzfristig erforderlich war, berichtete er:

Die Bauarbeiten zur Entfernung der Betonwürfel zur Sicherung der Bäume am Landwehkanal seien mit etwas zeitlicher Verzögerung im November 2008 begonnen worden. Wasserseitig werde dazu eine temporäre Spundwand aus 12 m langen Bohlen in die Kanalsohle gepresst und der Zwischenraum zur Ufermauer verfüllt. Bei der Einpressung der 12 m langen und 60 cm breiten Spundwandbohlen sei es absehbar gewesen, dass über die Ufermauer überhängende Baumkronen zu Schaden kommen könnten. Eine Stückelung der Spundwände zum Zwecke des Baumschutzes an notwendigen Stellen sei daher vom WSA im Vorfeld der Baumaßnahmen zugesagt worden: Herr Biewald habe der BI versichert, dass eine Drittelung der Spundwandbohlen praktisch durchführbar wäre und mehrere gestückelte Bohlen nebeneinander stehen können. Während der Baumaßnahmen wurde der BI von MitarbeiterInnen des WSA auf Nachfrage mitgeteilt, dass dies nun doch nicht möglich sei.

Zur Vorbereitung der Einpressarbeiten, mussten zunächst die Bäume entlang der Ufermauer auf den betreffenden 370 m Länge neu vermessen werden, weil sich ergeben habe, dass das erst jetzt näher beschriebene Standardeinpressverfahren ganz andere Anforderungen an den Arbeitsraum und das dafür herzustellende Lichtraumprofil stelle als bisher angenommen. So seien für die selbstschreitende Presse zunächst 8 Startbohlen einzubringen, d.h. auf einer Länge von ca. 5 m. Diese Startbohlen könnten nicht gestückelt werden und würden durch einen 24 m hohen Seilzugkran vertikal eingeschwenkt. Zudem sei der Abstand der einzupressenden Spundwände von der Uferwand anstelle von ursprünglich 1,45 m gesenkt worden auf nur noch 1,25 m Abstand. Für die Bäume heiße dies: Je geringer der Abstand zum Ufer, desto größer der Durchmesser der in den Arbeitsraum ragenden Äste und desto höher der Eingriff in den Baum bei Rückschnittmaßnahmen.

Das Einpressen der Spundwandbohlen mit der selbstschreitenden hydraulischen Presse sei zwar prinzipiell auch in beengten Verhältnissen möglich, der größte Raumbedarf bestehe jedoch beim Einschwenken der Spundbohlen aus großer Höhe.

Herr Appel berichtete, dass er versucht habe sich über die aktuellen Baumaßnahmen bei den MitarbeiterInnen des WSA und vor Ort zu informieren und an Begehungen teilzunehmen, habe dabei allerdings nicht das Gefühl gehabt, dass dabei kooperativ mit ihm umgegangen worden sei. All diese Informationen, Maßnahmen und Gespräche haben die BI veranlasst, sich Sorgen zu machen und um Einberufung dieses Arbeitskreises zu bitten, um sich informieren und aufklären zu lassen.

Die Mediatoren dankten Herr Appel und fassten zusammen, dass es wohl um folgende drei Themen gehe:

- um inhaltliche Fragen,
- um Beteiligungsmöglichkeiten vor Ort,
- um Umgang miteinander.

Herr Scholz betonte, dass es Ziel aller Beteiligten und somit auch und insbesondere Ziel des WSA sei, den bestmögliche Schutz eines jeden Baumes am Kanal zu gewährleisten. Zugleich räumte er ein, dass es gewisse Diffusitäten gegeben habe. Er beantwortete die aufgeworfenen inhaltlichen Fragen wie folgt:

- Startbohlen sollten aus statischen Gründen möglichst nicht geteilt werden.
- Zu den Möglichkeiten der Stückelung:
  - Eine Drittelung sei aus statischen Gründen generell ungünstig.
  - Eine Halbierung sei eventuell möglich über eine längere Distanz als 2-3 Bohlen bei einheitlicher Schnitthöhe.
- Bodenuntersuchungen hätten ergeben, dass sich im Sandboden sog. Linsen aus Mergel und Ton befinden, deren genaue Lage sich nicht voraussagen ließen und die sich statisch ungünstig auswirkten: Eine Halbierung, insbesondere aber eine Drittelung sei in diesen Bereichen statisch ausgeschlossen.
- Herr Scholz bestätigte, dass im Forum in Aussicht gestellt worden sei, dass eine Drittelung möglich sei. Längere Strecken müssten nun allerdings anderes überbrückt werden, da sich nach genauer Berechnung herausgestellt habe, dass die Drittelung wegen der vorherrschenden Bodenverhältnisse schwierig sei.
- Für Stückelungsmöglichkeiten positiv auswirken würde sich die Wahl einer größeren Spundwandstärke (Profil 25), die aufgrund der Prüfung der Variante Kleimeier sowie auch für deren Wiederverwendbarkeit gewählt worden sei.
- Für kleinere Abschnitte würden 1-2 Startbohlen genügen, für längere Strecken würden 3-5 Startbohlen benötigt.
- Die Möglichkeit des Einsatzes kleinerer Gerätealternativen sei vom WSA mit negativem Ergebnis geprüft worden.

Herr Kessen fasste die Kernaussagen von Herrn Scholz zusammen:

- Bestmöglicher Baumschutz soll gewährleistet werden.
- Startbohlen können eventuell halbiert werden.
- Es können immer nur maximal 3 aufeinander folgende Bohlen gedrittelt werden.

Die Arbeitskreismitglieder fragten, inwieweit es möglich sei, die Standorte der Startbohlen an für Bäume kritischen Stellen zu verschieben.

Herr Scholz erläuterte, dass die 60cm breiten Bohlen schon bestellt seien und er nicht wisse wie viel Materialmengen-Spielraum noch bestünde beim möglichen Verschieben von Spundwandverläufen. Er betonte, dass das WSA diese Möglichkeiten wohlwollend prüfen werde.

Herr Dr. Barsig ergänzte, dass an 5 von 6 Standorten die Startbohlen bereits gesetzt seien, es kaum Probleme gegeben habe und sich Diskussion für die 370 m - was die Startbohlen angehe - seiner Auffassung nach daher erübrigt habe. Nur ein Ast musste etwas gestutzt werden und am Herkulesufer sei eine Startbohle verschoben worden. Seiner Einschätzung nach liege die größere Problematik beim Voranschreiten der Einpressarbeiten. Erst dann sei erkennbar, ob und welche Baumkronen von denen, die noch nicht zurückgeschnitten wurden, im Weg seien. Ihm gehe es dabei insbesondere um den Schutz der vitalen Bäume in den Abschnitten 3 und 6 (Tempelhofer Ufer). Im Fall der vorgeschädigten Bäume (Rosskastanien am Cornelius- und Herkulesufer) halte er den Aufwand für Spundwandstückelungen für eher nicht vertretbar. Deshalb wurden hier unter seiner Kontrolle mit Zustimmung des Grünflächenamts Mitte fachgerechte Rückschnitte durchgeführt.

Auf die Frage, ob die betreffenden Bäume bei einer Drittelung oder Häftung gefährdet seien, antwortete Herr Dr. Barsig, dass mit einem Laser versucht worden sei, dies zu untersuchen, man sei aber noch zu keinem Ergebnis gekommen und werde weitere Messungen und Markierungen durchführen. Zudem sei es im Winter im Gegensatz zum Sommer problematischer Bäume (z.B. Linden und Rosskastanien) zurückbinden zu lassen, weil das Holz dann spröder sei und dadurch leichter brechen könnte.

#### Abstand zum Ufer

Herr Dr. Barsig erläuterte, dass die Verringerung der Uferabstands von ursprünglich 1,75 m auf 1,25 m für Rückschnitt oder Rückbindemaßnahmen an Baumkronen wegen der Schwankungsbreite der Spundwandeinbringung erforderlich gewesen sei: Die Spundwandbohlen würden per Seilzug über die bei 1,75 m Abstand zum Ufer befindliche Einpressstelle gehoben. Selbst bei leichtem Wind könne es zu Schwankungen der am Seil hängenden Spundwand kommen. Daher seien die Rückschnitt-/Rückbindemaßnahmen der Baumkronen auf den notwendigen Arbeitsbereich von etwa + 50 cm Richtung Ufer ausgedehnt worden. Dies diene dem Baumschutz, da mit größeren Schäden zu rechnen sei, wenn die Bohlen bei Wind in die möglicherweise nicht weit genug zurückgeschnittenen /-gebundenen Baumkronen schwenken würden. Herr Barsig erläuterte, dass die Spundwände bei dem geplanten Abstand 1,75 m +/- 5 cm von der Uferwand eingepresst worden seien. Seine bisher durchgeführten Messungen hätten dies bestätigt.

#### Betroffene Bäume

Auf die Frage der Mediatoren wie viele kritische Stellen noch existierten - da ja auch schon etliche Bäume beschnitten worden seien - antwortete Herr Dr. Barsig, dass am Tempelhofer Ufer im Bezirk Kreuzberg 4 Linden und eine große alte Weide betroffen wären.

Frau Tonn ergänzte, dass an Baum Nr. 25 die Krone zu einem großen Teil wohl entfernt werden müsse, da das Rückbinden nicht möglich sei. Herr Scholz führte dazu aus, dass eine Drittelung in diesem Bereich nicht möglich und sinnvoll wäre. Herr Barsig erklärte, dass aus seiner Sicht 40% der Krone weggeschnitten werden müssten und dass das für den Baum ein Totalschaden wäre. Für einen einzelnen Baum halte er dies für vertretbar, bei einer größeren Anzahl von Bäumen, insbesondere bei künftiger Durchführung weiterer Baumaßnahmen, hätte dies negative Auswirkungen auf das Landschaftsbild und würde einen Eingriff darstellen.

Frau Tonn, AnwohnerInnen und BI-VertreterInnen baten darum, dass bei den Bäumen Nr. 17 und 25 - 28 nochmal geprüft werde, ob eine Drittelung der Spundwandbohlen nicht doch möglich wäre, um derart starke Schnittmaßnahmen zu vermeiden.

Herr Scholz sagte dies zu, wies aber zugleich daraufhin, dass in situ gearbeitet werden müsse und man auf einige wenige Probleme auch spontan reagieren können müsse.

Herr Appel erinnerte an die Notwendigkeit, den Bestand an Bäumen und insbesondere deren über die Ufermauern hängenden Baumkronen zu erfassen um so beispielsweise größere Planungssicherheit zu erhalten oder alternative Lösungsmöglichkeiten überlegen zu können.

Frau Tonn wies auf die Vielzahl bereits bekannter Daten wie Spundwandverlauf, für den Spundwandeinbau notwendige Arbeitsräume, sowie die z.T. erfassten Baumkronenausmaße der betroffenen 5 Bäume hin, anhand derer eine konkrete Planung der weiteren Arbeitsschritte dieser Baumaßnahme möglich sein sollte.

Sie schlug vor, dass:

- alle Daten zusammengetragen und um die fehlenden Angaben zur vertikalen Kronenausdehnung über der geplanten Spundwand vervollständigt werden,
- kritische Stellen dargestellt,
- mögliche Drittelungen/ Halbierungen auf ihre Sinnhaftigkeit überprüft und
- eine konkrete Folge von entsprechenden Stückelungen unterhalb der betroffenen 5 Bäume festgelegt werden, so dass nur im Ausnahmefall "in situ" gearbeitet werden müsste.

Außerdem sollten die Kosten bzw. der jeweilige Mehraufwand gegenüber einer Standardlösung aufgezeigt werden.

Da vor dem 6. Januar 2009 am Corneliusufer nicht weiter gearbeitet werden könne, bestünde nach Aussage von Herrn Scholz ausreichend Zeit, so dass voraussichtlich Mitte Januar 2009 mit Planungsergebnissen gerechnet werden könne.

Herr Heitmann wünschte sich angesichts dieser Diskussion, die Entwicklung eines „Plan B“ für nicht zu rettende Bäume. Auf seine Frage, inwieweit Baumschutz auch ohne Spundwandeinpressung künftig möglich sei, antwortete Herr Scholz, dass möglicherweise die seitens der BI in Vorbereitung befindliche Planungsausschreibung mit dem Ziel, weitere Sanierungsvarianten zu erhalten, weitere alternative Möglichkeiten aufzeigen könnten. Man kenne im WSA erst mal nur die bekannten 11 Varianten und diese würden meistens eine Spundwand beinhalten. Das WSA würde sich gleichzeitig selbst auch Gedanken dazu machen. Beispielsweise gebe es Überlegungen dazu, in solch kritischen Bereichen einen Schwenk in die Fahrrinne hinein zu machen. Dauerhafte Einschränkungen für die Schifffahrt seien denkbar. Frau Guttzeit drängte darauf, dass es gelänge, von solchen „Überlegungen“ zu „verbindlichen Festlegungen“ zu kommen. Herr Scholz bekräftigte, dass das WSA versuche, alle Eingriffe zu minimieren und zugleich die Wirtschaftlichkeit im Blick zu behalten. Frau Kleimeier fügte hinzu, dass das wichtigste Argument für eine Spundwand die notwendige Stabilität sein. Um im Sinne einer Sanierung der Ufermauer zu bauen brauche man eine Stabilitätsgrundlage. Daher sei die Spundwandstärke auch so gewählt worden, dass diese für eine endgültige Lösung verwendet werden könnte.

Die Mediatoren erinnerten mit Bezug auf den Wunsch nach verbindlichen Festlegungen daran, dass sie angekündigt hatten, in der nächsten Forumssitzung am 15. Dezember 2008 Ihre Vorschläge zum weiteren Vorgehen auf der Verfahrensebene vorzustellen und dass sie, wie auch schon angekündigt, u.a. vorhaben, in kleineren Runden solche Konfliktlinien mit den betroffenen Beteiligten verhandeln zu wollen.

Frau Voskamp fragte nach, wie die nächsten Schritte ablaufen werden und ob mit Ergebnissen der Planung im Januar 2009 zu rechnen sei. Der Arbeitskreis kam darin überein, dass

- die Ergebnisse der Planung in einer 5. AK-Sitzung vorgestellt und beraten werden sollen.
- diese 5. Sitzung zwischen Mitte Januar 2009 und 14. Forumssitzung am 26. Januar 2009 stattfinden sollte.

Die Mediatoren sagen zu, die entsprechenden organisatorischen Vorbereitungen zu treffen.

### **3.2 Kommunikation und Umgang miteinander**

Herr Appel berichtete, dass der Kommunikationsfluss im Zusammenhang mit den o.g. Baumaßnahmen und darüber, wann wo was passieren sollte, für ihn und weitere Beteiligte zäh verlaufen sei. Er habe das Gefühl gehabt, nicht erwünscht zu sein und als Störenfried zu gelten. Auf seine Vorschläge sei nicht eingegangen worden. Für den weiteren Fortgang wünschte die BI sich mehr Transparenz und Rücksichtnahme auf interessierte Laien sowie insgesamt eine kooperative Atmosphäre. Das WSA solle künftig auf Augenhöhe agieren bei der Durchführung von gemeinsam verabredeten Baumaßnahmen. Herr Heitmann ergänzte, er habe nach dem Verlauf der Kommunikation im Zusammenhang mit den Baumaßnahmen zunächst den Eindruck gewonnen, dass das WSA die BI nicht mehr ernst nehmen würde. Mit der Anberaumung dieses Arbeitskreistermins und der soeben erfolgten inhaltlichen Diskussion, würde er wieder Vertrauen fassen. Er würde begrüßen, wenn Transparenz und frühzeitige Terminabsprachen künftig selbstverständlicher würden.

Herr Scholz räumte Probleme in der Kommunikation ein und bat zugleich um Verständnis für die MitarbeiterInnen des WSA. Herr Scholz betonte, dass das WSA sich wie bisher auch weiterhin große Mühe geben werde und auch weiterhin seinen guten Willen signalisieren wolle.

Herr Dohna äußerte seinen Unmut darüber, dass das WSA nach seiner Wahrnehmung bereits mehrere Dinge vergessen oder nicht bedacht habe – dies betreffe beispielsweise die Drittelung der Spundwandbohlen, Placebo-Varianten für das Maybachufer und nun eine vergessene Schwimmweste für einen Verfahrensbeteiligten. Der Eindruck verfestigte sich bei ihm, dass das WSA kein besonderes Interesse daran zu haben scheine und in dem einem Jahr, in dem das Mediationsverfahren nun laufe, nicht gelernt zu haben, an einem gemeinsamen Kommunikationsstrang zu ziehen. Er meine vielmehr eine Absicht des WSA zu erkennen, das Verfahren irgendwie und rasch zu Ende bringen zu wollen. Dies fördere nicht sein Vertrauen in die Vorgehensweise des WSA. Frau Guttzeit bestätigte die Auffassung von Herrn Dohna und fügte hinzu, dass sie glaube, sobald niemand von der BI oder den AnwohnerInnen dabei wäre, das WSA machen würde, was es wolle. Mehrere TeilnehmerInnen forderten Herrn Scholz auf, seine Mitarbeiter bezüglich der Notwendigkeit eines kooperativen Kommunikationsstils positiv zu beeinflussen. Da die handelnden Personen immer mit der „Rüstung“ des WSA auftreten würden, müsse akzeptiert werden, dass die Handlungen dieser Personen auch dem WSA zugerechnet werden.

Herr Scholz sicherte zu, er wolle mit seinen MitarbeiterInnen reden und sie anhalten, mit den Verfahrensbeteiligten weiterhin kooperativ umzugehen.

Frau Bodenmeier ergänzte, dass das WSA erkannt habe, dass es noch Defizite in den kommunikativen Abläufen geben würde und es werde versuchen, diese zu beheben. Man habe intern bereits verabredet:

- auf der Homepage des WSA Berlin bei Baumaßnahmen am Landwehrkanal einen Bauzeitenplan bereitzustellen;
- dass die Mitarbeiter bei Baumaßnahmen am Landwehrkanal regelmäßig per Newsletter über Neuigkeiten berichten würden;
- für telefonische Rückfragen Frau Bodenmeier zur Verfügung stehe;

Abschließend merkte Herr Appel an, dass er gehofft hatte, dass angesichts des auch WSA-seits wahrgenommenen inhaltlichen wie kommunikativen Bedarfs der AK Kurzfristige Maßnahmen einmal auf Initiative des WSA einberufen werden würde, denn auch dort habe man doch bemerkt, dass etwas schief laufe. Gleichzeitig sei er zufrieden damit, dass gemeinsam nun viele offene Fragen geklärt werden konnten. Er setze künftig auf einen positiven Fortgang.

### **3.3 Lützowufer / Corneliusbrücke**

Frau Voskamp sprach die aktuelle Schadenssituation am Lützowufer / Corneliusbrücke an und bat das WSA um Aufklärung.

Herr Scholz erklärte, dass das WSA nach dem Schadensereignis umgehend transparent gemacht habe, dass das Ufer dort eingebrochen sei. Der Grund für den Einbruch des Ufers sei vom Ablauf und der Ursache her ähnlich dem des Maybachufers. Dies sei in den jeweiligen Protokollen nachlesbar. Mit dem Nutzer des betreffenden Abschnitts, der Reederei Riedel, sei eine Kostenübernahme für die notwendigen Reparaturarbeiten, die sie auch selbst durchführen wird, vereinbart. Das WSA habe geprüft, ob Baufahrzeuge Schuld an dem Einbruch sein könnten; hierfür seien keine Anhaltspunkte gefunden worden.

## **4. Verschiedenes**

Herr Scholz berichtete, dass Herr Biewald zum 01.01.2009 aus dem WSA in das WNA versetzt werde und es keinen Nachfolger für ihn geben werde. Die Mediatoren und die TeilnehmerInnen bedankten sich für seine Mitarbeit im Mediationsverfahren.

## **5. Verabschiedung**

Frau Voskamp danke den AK Teilnehmer/innen für den konstruktiven Austausch und verabschiede alle Teilnehmer/innen des AK Kurzfristige Maßnahmen.